

Erstausgabe Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich vier 1/4 M., mit Zedergeld 1.10 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.20 M., im übrigen Württemberg 1.30 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr 1. d. 1/2 Pf. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 1/2 bei mehrmaliger entsprechend Rabatt. Gratisbeilagen: Das Gläuberküchen und Schwab. Landwirt.

### Zur gest. Beachtung.

Ende September werden wir im Femileton mit einem der populärsten Romane aus der Feder des deutsch-amerikanischen Schriftstellers Otto Ruppert:

#### „Der Hausierer“

beginnen; es ist dies ein Volkroman, der zum Teil in New-York, zum Teil im Süden der Vereinigten Staaten spielt. Wir sehen den Helden der Erzählung, einen jungen deutschen Juristen, in die Hände von abgeleiteten Schurken geraten, dann im Süden in naher Vertrauensstellung zu einem Planzer auftreten, wir sehen Liebe und Haß, Treulosigkeit, Verrat, aufopfernde Treue und Anhänglichkeit miteinander kämpfen, bemerken die eigentümlichen Gewohnheiten der nordamerikanischen Justizpflege, die Verwicklungen unseres Helden in einen seltsamen Mordprozeß u. freuen uns schließlich, wie geschickt u. glücklich der Verfolger alle die Wirren der merkwürdig verwickelten Ereignisse zu lösen versteht.

Im „Gläuberküchen“ haben wir soeben mit einer neuen spannenden Erzählung begonnen, die nicht verlesen wird, die Leser von Stadt und Land zu fesseln; sie ist betitelt

#### „Der Wilddieb“

von Fr. Gerhards.

Neuereitrende Abonnenten erhalten den Anfang dieser Erzählungen gratis nachgeliefert.

### Geburt eines italienischen Thronfolgers.

Rom, 16. Septbr. Die Königin Helena wurde gestern Donnerstagabend 11 Uhr im Schloß Reconnigi von einem Prinzen entbunden, welcher den Namen Humbert, Prinz von Piemont, erhielt. Das Befinden der Königin und des Neugeborenen ist sehr gut.

Berlin, 16. Sept. Die Norddeutsche Allg. Zeitung schreibt zur Geburt des italienischen Thronfolgers: „Mit herzlichster Anteilnahme wird man in Deutschland die Kunde von dem für das Herrscherhaus Savoyen und das dem Deutschen Reich so eng befreundete Königreich Italien hocherfreulichen Ereignis begrüßen. Möge die Geburt des direkten Thronerben der ruhmreichen Dynastie Savoyen und dem italienischen Volke neues Glück bringen. Möge der junge Prinz bereits dem Vorbild seines edlen Vorfahren nachstreben, dessen Namen er trägt, zum Heil und Segen der Nation, die gleich dem deutschen Volk binnen wenigen Jahrzehnten aus der Zerrissenheit und Ohnmacht zu einer unbestrittenen Großmachtsstellung sich emporgeschwungen hat.“

Rom, 16. Sept. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Stollitti und des Justizministers Ronchetti hat der König eine Amnestie für nicht absichtlich begangene Vergehen, für Freßvergehen, Desertion der Seeleute der Handelsmarine, alle Uebertretungen und für in der Kolonie Extradita vor dem 1. Januar 1897 begangene Verbrechen erlassen. Diese Amnestie soll auch auf militärische und finanzielle Vergehen ausgedehnt werden.

### Bismarck-Erinnerungen eines englischen Diplomaten.

(Schluß.)

Und so kam es, daß ich im Kopf eine bessere Antwort hatte als in meiner Tasche, als ich nach Paris zurückkehrte.

Nachdem ich vom Bundeskanzler Abschied genommen hatte, ging ich in meinen Gasthof und brachte sofort alles zu Papier, was mir noch von seinen Worten im Gedächtnis war. Hier sind diese Worte:

„Meine Antwort auf die Deutsche lautet, daß wir zu wissen wünschen, welche Sicherheiten dafür bestehen, daß die gegenwärtige Regierung einen etwa mit ihr abgeschlossenen Friedensvertrag auch durchführen kann. Herr Favre's Erwiderung enthält nichts als Worte. Erkennt Bazaine die gegenwärtige Regierung an? Tut die Flotte es? Einen Waffenstillstand lehnen wir rundweg ab; von einem solchen würden nur die Franzosen Vorteil haben. Die französische Regierung selber kann einen Hinweis darauf, daß das Kaiserreich und nicht das französische Volk den Krieg erklärt habe, nicht für irgendwie stichhaltig ausgeben wollen. Ein einziger Abgeordneter, mit Ausnahme der Herren, die jetzt die Regierung bilden, hat gegen den Krieg gesprochen, und diese Regierung fährt jetzt, wo sie die Macht in Händen hat, eine sehr trügerische Sprache, indem sie das Volk zum Glauben ermutigt, sie könne den Krieg fortsetzen, und ihm in den Kopf setzt, die Vermittlung neutraler Mächte werde es aus der Klemme befreien, in die es durch seine

### Politische Uebersicht.

Folgende kaiserliche Order ist anlässlich der Flottenparade und der vom Kaiser persönlich geleiteten Manöver der aktiven Schlachtflotte dem Admiral von Rösser als dem Chef der aktiven Schlachtflotte zugegangen: „Nachdem die von Mir geleiteten Flottenmanöver ihren Abschluß gefunden haben, nehme Ich gern Anlaß, Ihnen auszusprechen, daß die Vorführung der aktiven Schlachtflotte Meine vollste Zufriedenheit gefunden hat. Die Schiffe und ihre Besatzungen ließen bei der Parade erkennen, daß auf ihre äußere Erscheinung diejenige Sorgfalt verwendet ist, welche einem gefunden inneren Schiffsdienst entspricht. Bei den taktischen Exercizien trat die Exaktheit besonders vortrefflich hervor, mit der die Posten von den einzelnen Schiffen eingenommen und gehalten, die Uebergänge ausgeführt wurden. Es ist Mir dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Führung der Schiffe überall fest in der Hand der Befehlshaber liegt. Im Aufklärungsdiens haben die Manöver gezeigt, daß auch auf diesem Gebiet ein weiterer wesentlicher Schritt vorwärts gemacht ist. Wie Ich schon aus Anlaß der Parade bei Altona sagen konnte, daß das Landungskorps sein Examen gut bestanden habe, so kann Ich dies heute mit Bezug auf die Gesamtleistung Meiner Flotte nur wiederholen. Ich erlaube, Sie, den Admiralen, Kommandanten und Offizieren Meine vollste Anerkennung, sowie die aus der Anlage ersichtlichen Gnadenbeweise bekannt zu geben und den Mannschaften Meine volle Zufriedenheit mit ihrem Eifer, ihrer Haltung und ihren Leistungen auszusprechen. Der vortreffliche Eindruck, den das Neuere und das tadellose Auftreten der Besatzungen der aktiven Schlachtflotte überall im Ausland erweckt und hinterlassen hat, erfüllt Mich mit besonderer Genugtuung. Die Verdienstdekorationen für Angehörige der Schlachtflotte und der derselben vorübergehend zugeordneten Schiffe, soweit Ich die Dekorationen den betreffenden nicht bereits selbst beehndigt habe, folgen zur Ausbändigung anbei. — Ernennungen, an Bord Meiner Yacht „Hohenzollern“, den 10. Sept. 1904, gez. Wilhelm I. K.“ — Aus gleichem Anlaß hat der Kaiser dem Admiral v. Rösser eine besondere gnädige Kabinetsorder zugehen lassen, in welcher dessen große persönliche Verdienste um die Ausbildung der Flotte höchste Anerkennung finden.

Der internationale Presse-Kongress in Wien hat einstimmig einen Bericht Lammays, betreffend die Herabsetzung des Telegrammtarifs für die Presse, sowie einem Bericht Bergers-Paris, betreffend die Herabsetzung des Portos für Zeitungen, zugestimmt. — In Ehren des Presse-Kongresses fand beim Minister des Äußern, Grafen Solowjow, ein Empfangsabend statt, bei welchem u. a. auch Ministerpräsident von Körber und mehrere andere österreichische Minister, ferner der rumänische Ministerpräsident Sturdza, sowie die Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Botschafter Graf Welzel, anwesend waren.

Der Aufruhr in Marseille scheint nunmehr doch beigelegt zu werden. Am Mittwoch wurde eine Konferenz zwischen den Vertretern der Unternehmer und der

Arbeiter unter Vorsitz des Präfekten abgehalten, in welcher die Einsetzung eines Schiedsgerichts beschlossen wurde, wogegen die Arbeiter auf die Führung roter Wisten und auch auf ArbeitsEinstellung bei zukünftigen Konflikt verzichten. Die Unternehmer, welche die Vertreter des Syndikats überhaupt ausmerzen wollten, begnügen sich, einem Telegramm der Ffrk. Jtg. zufolge, mit der Bestimmung, daß die Syndikate sich jeder Einmischung in die Organisation und die Führung der Arbeiter selbst enthalten. Beide Parteien sichern sich gegenseitige Billigung des Arbeitsvertrags zu. Die Arbeiter wurden für Donnerstag zu einer Versammlung einberufen, welche diesen Abmachungen zustimmen soll.

Der neue russische Minister des Innern, Fürst Swiatopolk Mirski, hat telegraphisch einen Rundbefehl an die Gouverneure erlassen, worin er ihnen strengstens aufträgt, allen Judenbegehren vorzudringen. — Ueber die Vorgeschichte der Ernennung des Fürsten wird noch folgendes mitgeteilt: Der Zar habe ihn sofort nach dem Tod Plehwe's zu sich berufen und habe ihn zu Plehwe's Nachfolger ernennen wollen. Fürst Mirski lehnte aber mit der Begründung ab, daß sein schweres asthmatisches Leiden ihn hindern würde, seinen Pflichten zu genügen. Da das Leiden tatsächlich sehr entwickelt ist, ging der Zar schweren Herzens auf die Ablehnung ein und suchte nach einer andern geeigneten Persönlichkeit. Einige zwanzig Personen wurden berufen, viele lehnten entschieden ab, einige erwiesen sich tatsächlich als untauglich. Das wiederholte Ersuchen des Zaren führte dann schließlich am 7. September zur Ernennung des Fürsten.

In Uruguay werden die Unruhen wahrscheinlich noch nicht so bald zu Ende gehen. Die Leitung der Nationalpartei hat eine Erklärung erlassen, wonach sie ungeachtet des Todes Saribas den Kampf kräftig fortführen will.

### Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

#### Die Lage in der Mandschurei.

Petersburg, 16. Sept. Europa's Blick richtet unter dem gestrigen Tage an den Jaren, daß an diesem Tage keinerlei Gefecht mit den japanischen Streitkräften stattgefunden habe. Die Japaner dringen 5 Kilometer nördlich von Jentai vor.

Berlin, 16. Sept. Aus Mufden meldet der Vol.-Anz.: Der Stillstand in den Operationen der Armeen hält an. Dies bedeutet jedoch nur die Vorbereitung für wichtige Ereignisse. Die Japaner sollen Blaujanz nur schwach besetzt haben. Gerüchte melden die Neubildung einer vierten japanischen Armee. Die russisch-chinesische Bank in Mufden ist wieder eröffnet. Sonst sind jedoch keine europäischen Geschäfte hier in Betrieb.

#### Port Arthur.

Petersburg, 15. Septbr. Der Korrespondent der Birschewija Wjedomosti in Tschifu telegraphiert seinem Blatte am 14. September, daß russische Konsulat habe von dem ersten Vertreter des Roten Kreuzes in Port Arthur,

Niederlage geraten ist. Dies ist der siebenundzwanzigste Krieg, den im Laufe von zweihundert Jahren die Franzosen gegen Deutschland geführt haben, und würde jetzt ein Friede geschlossen, der den Franzosen ihr bisheriges Gebiet beließe, so wäre dies einfach ein Waffenstillstand, der nicht länger dauern würde, als bis sie die Hüden ihrer Streitkräfte ergänzt und Verbündete gefunden hätten. Ich stand in Preußen allein, als ich bei der luxemburgischen Frage den Ausbruch des Krieges verhinderte; ich handelte so, weil ich glaubte, daß die damals bestehende Empfindlichkeit mit der Zeit sich legen u. ganz verschwinden könnte, wie die durch die Niederlage bei Waterloo hervorgerufenen Gefühle geschwunden sind. Aber ich irrte mich mit dieser Annahme, und soviel ist gewiß: Solange Frankreich durch den Besitz von Straßburg und Metz imstande ist, Deutschland jederzeit anzugreifen, so lange werden wir immer wiederkehrenden Kriegen ausgesetzt sein. Dies sage ich Ihnen lebhaft als einem alten Freunde.

Ich wünsche dagegen bekannt zu geben, daß wir nicht den leiftesten Wunsch gegen Frankreich in der Wahl seiner Regierungsform zu beeinflussen. Wir haben bis jetzt in den in unserem Besitz befindlichen Provinzen fortgefahren, den Kaiser als Herrscher von Frankreich zu betrachten, aber das ist offensichtlich nur ein Akt der Höflichkeit und soll keine Rundgebung unserer politischen Auffassung sein. Was ist es gleichgültig, ob Frankreich eine Republik oder eine orleanistische Monarchie ist, oder ob es unter Heinrich dem Fünften steht.

Was die Friedensbedingungen angeht, so tragen wir

kein Verlangen nach dem Elsaß oder Lothringen; Frankreich mag die Provinzen unter Bedingungen behalten, die sie zu Stützpunkten einer Kriegsführung gegen uns unbrauchbar machen. Aber wir müssen darauf bestehen, daß wir Straßburg und Metz bekommen. Straßburg wird binnen kurzem unser sein. Wie wir hören, sind sie in Metz schon dabei, ihre Pferde zu essen, und wir glauben, es wird bald fallen. Paris beabsichtigen wir von allen Verbindungen abzuschneiden; mit 70 000 Mann Reiterei werden wir dazu im Stande sein. Fünfzehn Divisionen Kavallerie werden genügen, um die Zufuhr von Hilfsmitteln zu verhindern und vielleicht, um dadurch die Stadt zur Uebergabe zu veranlassen; aber wenn ein Bombardement nötig ist, so werden wir davon nicht zurückzucken. 250 000 Mann werden durch den Fall von Metz verfügbar werden und das Land wird für ihren Unterhalt aufzukommen haben. Wir selber (hiermit meinte er vermutlich nur den König und sich) wir selber denken nicht weiter als Reaux zu gehen.

Alle Rundgebungen, die die provisorische Regierung nach und nach veröffentlichte, haben die Lebensaussichten nur vermindert. Sie hätten offen vortreten u. sagen sollen: Das Kriegsglück ist gegen uns, wir sollten daher uns bemühen, unter möglichst billigen Bedingungen Frieden zu machen. Statt dessen sagen sie, obwohl die Ostprovinzen tatsächlich in unserem Besitz sind, sie wollen keinen Zoll breit Landes, keinen Stein ihrer Festungen herausgeben u. sie bieten eine Geldentschädigung für den Krieg an!

Man kann unmöglich die Frage außer acht lassen, wie ihre Haltung uns gegenüber gewesen wäre, hätte der Feld-

Palaschow, eine Mitteilung empfangen, in welcher er es bitte, der Öffentlichkeit Kenntnis von dem empfindlichen Verfahren der Japaner zu geben, die auf das Personal des Roten Kreuzes schossen, auch wenn die Fahne des Roten Kreuzes an den Orten aufgefängt sei, wo das Personal verwundet zusammentrage. Viele Mitglieder des russischen Sanitätspersonals seien so getötet worden. Das Vorgehen der Japaner erwecke unumwunden Erbitterung, als die Japaner selbst auf den Schlachtfeldern Briefe zurückließen mit der Bitte an die russischen Behörden, die unter den russischen Forts getöteten Japaner zu beerdigen.

**London, 16. Sept.** Das Reutersche Bureau meldet aus Tschifu: Ein Chinese der Port Arthur am 12. Sept. verlassen hat, berichtet, die Japaner hätten zwischen dem 8. und 10. September ein Fort auf dem hohen Berge 2 Meilen östlich vom goldenen Hügel erobert. Die Japaner hätten sich im Fort zu halten vermocht, infolge des schlechten Pulvers, das auf dem goldenen Hügel benutzt worden sei. Die Japaner versuchen jetzt, die Forts zu unterminieren, aber diese Miniarbeiten schreiten langsam fort und seien sehr mühsam.

**Tschifu, 16. Septbr.** Der Chinese, der die Nachricht von der zwischen dem 8. und 10. d. M. erfolgten Eroberung eines Forts bei Port Arthur überbrachte, hat erzählt, ein russischer Torpedobootszerstörer im Dock sei von japanischen Granaten getroffen worden und untergegangen. 7 Seeleute seien dabei getötet worden. Die japanische Flotte komme jetzt viel näher heran und werfe täglich einige Granaten in Stadt und Hafen. Eine Granate habe mehrere Maschinen auf der Werft zerstört und einen Offizier, sowie zwei Mann getötet. Das Fort, das die Japaner eroberten, werde nicht als wesentlich für die Verteidigung betrachtet; da aber bei den Japanern beständig schwere Geschütze eintreffen, könne die Wegnahme des Forts sehr nachteilig für die Russen werden, falls sie das Geschützfeuer der Japaner nicht wirksam erwidern können. Der Chinese ist nicht in der Lage das eroberte Fort zu beschreiben, aber der verhältnismäßig schwache Widerstand, der geleistet wurde, läßt darauf schließen, daß es sich nur um einen Außenposten handelt. Der Angriff auf diese Stellung war, wie der Chinese berichtet, der einzige seit dem 31. August. Die fünf 11zölligen Kanonen auf dem Goldenen Hügel, die früher nach dem Meere zu gerichtet waren, seien jetzt wieder landeinwärts gerichtet aufgestellt. Der Chinese berichtet, mit Ausnahme der 10- und 12zölligen Geschütze seien alle Kanonen von den Schiffen an Land auf die Batterien gebracht worden. Die Schlachtflotte sei jetzt von geringem Nutzen. Von den im Hafen liegenden Schiffen seien gegenwärtig nur sechs völlig intakte, an einem neuen Kampfe teilzunehmen. Vor Wochen bedrohten die auf dem Goldenen Hügel befindlichen Geschütze Schiffschiffe ernstlich, aber jetzt seien die Geschütze sehr weit von diesem Punkte auf-

**Helsingoer, 16. Sept.** Die Lotter in Nyborg, Föhren, erhielten Befehl, morgen bereit zu sein, die russische Ostseeflotte durch den Großen Belt zu führen.

**London, 16. Sept.** Verschiedene Telegramme aus Tokio führen aus, daß man in Japan außerordentlich ungeduldig darüber sei, daß die Stimmung in England so sehr zu Gunsten der Russen umgeschlagen sei. Insbesondere vernehme man es nicht, daß man an einem endgültigen Sieg der Japaner zu zweifeln beginne, oder meine, daß die Russen schließlich den Kampf doch würden länger aushalten können. Man gebe zu, daß man bei Peking nicht alles erreicht, was man erreichen wollte, aber immerhin sei es doch ein großartiger Sieg gewesen. Ein Blatt machte die japanische Regierung darauf aufmerksam, daß das die natürliche Folge davon sei, daß man die englischen Kriegskorrespondenten so schlecht behandelt habe. Die Regierung müsse bedenken, daß Japan auch außerhalb des Kriegsschauplatzes noch Feinde habe.

**Mulden und Charbin.** Mulden liegt im Tal des Blauro, in einer fruchtbaren, dicht bevölkerten, aber waldlosen

Gegend. Die stark befestigte Stadt bildet den Kreuzungspunkt der Hauptstraßen, die die nördliche Mandchurie mit der südlichen und mit dem eigentlichen China verbinden, und gehört mit zu den wichtigsten Handels- und Industriezentren des Landes. Die Magazine in den hauffierten Straßen, die reiner gehalten werden als in Peking, sind mit vielen ausländischen Waren angefüllt. Für die jetzige Dynastie ist Mulden, das 180,000 Einwohner, meist Chinesen, umfaßt, eine Gebetsstadt, weil in ihrer Nähe die Gräber der ersten Mandschuherrschers liegen. Charbin am Sungari, 250 Kilometer von Peking, bestand vor sechs Jahren als die ersten Eisenbahningenieur dort eintrafen, eigentlich nur aus einer chinesischen Brauereibrennerei. Im vorigen Jahr lebten dort neben einer russischen Zivilbevölkerung von beinahe 30,000 Seelen über 250,000 Chinesen, während im Fluß ein roter Dampferverkehr herrschte, an dem auch viele Tausende von chinesischen Booten sich beteiligten. Fünf große Getreidemühlen waren im Oktober 1903 in Tätigkeit, weitere drei oder vier sind seitdem entstanden. Diese Mühlen können täglich 450,000 Kilo Mehl liefern.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 17. September.

[.] **Diebstahl.** Wie uns geschrieben wird, wurde in einer der letzten Nächte einem Bauunternehmer in Böllingen ein Birnbaum vollständig gekürzt, desgleichen ein Birnbaum im Pfarrgarten. — In Egenhausen wurde einem handelsbesessenen Bürger in der Frühe ein mit Butter gefüllter Korb von dem zur Ausfahrt bereitstehenden Wagen herunter entwendet.

**Herrenberg, 16. Sept.** Erstrecktweise entbehrt das sich hier verbreitete Gerücht, es sei ein vom Hirschlag getroffener Kelerbitt (Bater von drei Kindern) im hiesigen Bezirkskrankenhaus gestorben, jeder Begründung. Von den zuerst im Krankenhaus eingetrossenen Soldaten sind zwei schon wieder entlassen und kann der Dritte jeden Tag entlassen werden. Von den beiden andern im Krankenhaus befindlichen Kelerbitten ist der eine herzleidend u. hat der andere einen Fuß abgetreten; beider Befinden ist aber derart, daß sie kaum das Bett zu hüten brauchen. Von zuverlässiger Seite wird versichert, daß ein schwerer Hirschlag überhaupt nicht vorgekommen ist.

**Teinach, 16. Sept.** Die Eisenbahnverwaltung läßt an der Teinacher Straße in der Nähe des Bahnhofes in den nächsten Jahren ein „Eisenbahndörkle“ von 7 Wohnhäusern errichten. In diesem Jahre ist der Anfang mit einem Wohnhaus von 6 dreizimmerigen Wohnungen gemacht worden. Dieses Haus kostet über 20,000 Mark.

**r. Reutlingen, 15. Septbr.** Unter dem Vorsitz des Bezirksschulinspektors Stadtpfarrer Maier-Pfällingen und in Anwesenheit des Generalinspektors Prälat von Sandberger fand gestern hier die diesjährige Bezirksschulversammlung statt. Prälat von Sandberger kam in seiner Begrüßungsrede auf den Fall der Volksschulmodelle zu sprechen und meinte, man brauche deshalb noch nicht alle Hoffnung auf eine Besserung des Schulwesens in Württemberg aufzugeben. Den Bericht über das Schulwesen im Bezirk erstattete Stadtpfarrer Maier. Danach betrug die Schülerzahl im letzten Jahre 6142, davon waren 2940 Knaben und 3202 Mädchen. Es ist gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 323 Kindern zu verzeichnen. Der Bezirk beschäftigt 93 Lehrer, wovon 67 ständige, 26 unständige sind, außerdem erteilen 8 Lehrerinnen Unterricht. Auf eine Lehrkraft entfallen durchschnittlich 66,14 Schüler. Abteilungsunterricht war in 23 Klassen nötig, das ist in 24,7 Proz. aller Klassen. In der Diskussion über den Bericht wurden besonders eingehend die Schulzucht u. die Behandlung der geistig Schwachen

Paladinen des Jahrhunderts ins Grab legen zu sehen. Hieran reiht sich dann das folgende:

„Von allen diesen erweckte das Hinscheiden des edlen und unglücklichen Kaisers Friedrich den tiefsten Kummer. Ich hatte am Morgen noch seinem Tode Gelegenheit, den Fürsten Bismarck zu sehen. Wir gingen den langen gedekten Gang auf und ab, der sich am Garten der historischen Konjekturwohnung in der Wilhelmstraße entlang zieht, und ich gestehe, ich war überrascht ob der Bewegung, die der Kaiser zeigte; ihm waren nicht nur die Augen leuchtend, sondern die Tränen rannen ihm über die Wangen. Die ganze Szene war seltsam. Während unserer ganzen Unterredung gab er seinem Schmerz diesen Kummer, unverkennbar echten Ausdruck, aber mit seinem Wort wurde zwischen uns der Todesfall erwähnt, der die Ursache dieses Schmerzes war, unsere Unterredung stand in Beziehung zu dem Gegenstand, aber eine innere Eiche hielt uns beide ab, den Namen des Kaisers auszusprechen, weil sonst die Angelegenheit, bereitwillig ich gekommen war, und die unbedingt zum Abschluß gebracht werden mußte, in Tränen erstickt worden wäre.“

Kaiser Friedrich hatte etwas an sich, was wir in unseren Gedanken mit den mythologischen Helden der nebelhaften Vergangenheit, mit der Zeit der Götterdämmerung in Verbindung zu bringen pflegen. Seine Deutlichkeit, seine Kraft, sein Mut blendeten, als wäre er einer von jenen Helden, von deren Leben nichts auf uns gekommen ist, als diese Eigenschaften, die sie als Erbe hinterlassen haben, sein Tod war wie das Scheitern des Rätels Artus oder wie Todengrimms Abschied.“

Schüler behandelt. Außerdem wurde dem Wunsche um Schaffung eines Lehrbuches über die Heimatkunde des Bezirks Ausdruck gegeben. Auch die Frage des künstlerischen Wanderschmuckes in den Schulzimmern wurde erörtert. Schließlich referierte Schullehrer Graf über „Neue Methode im Zeichenunterricht.“

**Roßweil, 14. Sept.** Die Familie des hier stationierten Lokomotivführers Roth wurde durch die Trauernacht in tiefes Leid versetzt, daß der 22jährige einzige Sohn als Artillerist im Manöver durch einen Sturz vom Pferde einen jähen Tod fand.

**Stuttgart, 14. Sept.** Prof. Dr. S. Herzog hat den Vorhug im Ortsverein der Deutschen Partei Stuttgart niedergelegt. Zum Ausdruck des Dankes für seine Tätigkeit an der Spitze der Partei wurde Professor Herzog zum Ehrenmitglied des Ausschusses ernannt. An seiner Stelle wurde Apotheker Hermann Reiffen zum Vorsitzenden gewählt.

**Waiblingen, 15. Sept.** Am letzten Sonntag entfernte sich in Münster a. N. eine von hier gebürtige Dienstmagd namens Sauerzopf aus der Wohnung ihrer Herrschaft und suchte in einem Schwermuttsanfall den Tod im Neckar. Gestern früh fand man ihre Leiche eine Stunde unterhalb Münster bei Mühlhausen; sie wurde in Mühlhausen beerdigt.

**r. Münsheim, 15. Sept.** Der wegen Verdachts an der Urheberschaft des Brandes, dem 9 Gebäude zum Opfer fielen, verhaftete Schäfer Keller wurde wegen mangelnden Beweises dieser Tage aus der Haft entlassen.

**Jagenhausen, 15. Sept.** Gestern früh explodierte in dem Laden des Kaufmanns Unterberger durch Umfallen eines Lichtes eine Spiritusflasche, wodurch sofort die umliegenden Waren in Brand gerieten. Ebenso wurden die Kleider der im Laden befindlichen Frau Unterberger vom Feuer ergriffen, wodurch die Frau, bis die Flammen gelöscht werden konnten, so schwere Brandwunden erlitt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

**r. Ulm, 16. Sept.** Die hiesigen Gemeindebeamten haben in einem an die Ortsarmenbehörde gerichteten Gesuch darauf hingewiesen, daß sie bei mittellosen Leuten häufig nicht zu den ihnen zukommenden Gebühren für Vorkosten bei Entbindungen gelangen könnten. Sie bitten deshalb in solchen Fällen um eine Entschädigung. Der Stadtvorstand führte in der heutigen Gemeinderatsitzung aus, daß man auch solche Wöchnerinnen, bei welchen voranzusehen ist, daß sie den Verpflichtungen der Hebammen gegenüber nicht nachkommen könnten, nicht ohne Hilfe lassen könne, andererseits könne auch den Hebammen nicht zugemutet werden, daß sie ihre Dienste umsonst leisten sollten und besonders nicht jenen Hebammen, welche meist von kleinen Leuten in Anspruch genommen werden. Er sei deshalb zu dem Antrag gekommen, den Hebammen in solchen Fällen die Hälfte der nach der Medizinaltaxe zulässigen Gebühr zu ersetzen und zwar unter der Voraussetzung, daß die Schritte der Hebammen, ihr Gutdunnen zu erlangen, vergeblich gewesen seien. Die Ortsarmenbehörde stimmte dem Antrag zu, der einerseits einer leichtfertigen Inanspruchnahme der getroffenen Einrichtung entgegenwirke und ihr andererseits das Odium einer Armenunterstützung mit deren Nachteilen nehmen soll.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 15. Septbr.** Die Entschädigungskommission für Bludner ist bereits in voller Tätigkeit. Zweimal wöchentlich werden Beschuldigungen abgehalten, in denen die reichlich eingelassenen Anmeldungen geprüft und nach Erlebigung etwa noch erforderlicher Erhebungen die Entschädigungen festgestellt werden. Gemäß der Verfügung des Reichskanzlers werden Vorschüsse bis zur Höhe von einer Million Mark gegeben. Da der Gesamtschaden auf etwa 7 Mill. geschätzt ist, so werden, dem Berechnen nach, die Vorschüsse in Höhe von einem Siebentel der festgestellten Schadenssumme bewilligt. Die Anmeldungen sind durchgängig auf Gewährung von Beihilfen gerichtet. Nur ein Darlehenstrag ist eingelaufen.

**Konstanz, 14. Sept.** Ein hiesiger Handwerker hat eine Erfindung gemacht, deren Einführung beim deutschen Heere er gern erwirken möchte. In der Lieberzeugung, sein Ziel am ehesten zu erreichen, wenn er die Färsprache seines Landesherren gewinnt, geht er nach der Rhein, um Information einzuholen, wie er am besten beim Großherzog ankommen könne. Er wendet sich mit seinem Anliegen an den Geheimrat Frhrn. v. Bado, der es ohne weiteres dem Marschall vorträgt. Sofort wird der Bittsteller empfangen und ihm die Erfüllung seines Wunsches zugesichert. Auf die Entschädigung des Handwerkers, daß er nur im gewöhnlichen Werktagssanzen sei, da er nicht gewohnt habe, daß er heute schon vorgelesen werde, erwiderte der Großherzog, ihm auf die Schulter klopfend: „Sie sind mir in diese Anzage gerade so lieb, wie mancher, der im Frack kommt!“

**Essen, 14. Sept.** Auf der Feste Borussia ritz das Sell des Fürstentums. Er stürzte brach und zerstückelte dem Bergmann Kallmann den Schädel. Auf der Feste Mont Genis stürzte der Bergmann Schürmann von den sogenannten Bremsen herab und blieb lt. Ziff. Ztg. sofort tot.

**Grevedämhlen, 15. Sept.** Der letzte Manövertag des Kaisermandvers war durch die Mitwirkung der Schlachtflotte sehr interessant. Der Kaiser als Führer der Roten Partei beabsichtigte auf Berlin zu marschieren, doch wurde er von der Garde angegriffen. Die Garde beabsichtigte wohl den linken Flügel anzugreifen, stieß aber in der Nähe von Dolkendorf-Wandertow auf eine so starke Artillerieposition der Kaiserpartei, daß dieser Versuch schon als gescheitert gelten mußte. Die rechte Kavallerie-Division altadmiral Johann den rechten Flügel der blauen Partei und brachte die



Bewegung der Garde zum Stehen. Als dann der Kaiser mit aller Wucht seine Truppen gegen das Zentrum der Garde zum Sturm führte und es durchbrach, war der Tag entschieden. Der Kaiser ist nach Kabinen abgerückt.

**Hamburg, 15. Sept.** Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, wie die Hamb. Nachr. melden, seit gestern unverändert. Der Kaiser sandte ein Telegramm an Prof. Schwemmer, er wüßte über den Zustand Herbert Bismarcks fortwährend Bericht zu erhalten.

**Hamburg, 16. Sept.** Die Hamb. Nachr. melden aus Friedrichshagen über das Befinden des Fürsten Bismarck: Der Kranke war heute gegen morgen sehr unruhig. Die Schwäche hat zugenommen und ist sehr groß. Der Zustand ist im höchsten Grade besorgniserregend.

**Hamburg, 16. Sept.** Im Hamburger Centralgefängnis entstand ein Streit zwischen Zuchthäuslern wegen eines Raubtats. Ein Zuchthäusler blieb solange mit einer Schusterzähle auf seinem Gegner ein, bis er tot war.

**Hamburg, 16. Sept.** Die Hamb. Nachr. veröffentlichen folgendes bei der Hamburger Firma Scharf und Kaiser aus Natupf (Bismarck-Archipel) eingegangenes Telegramm: Natupf 28. August. Es ist keine Gefahr für die allgemeine Sicherheit. Die Ermordung der Missionare (auf der Gazellenhalbinsel Neuguinea) war ein Akt persönlicher Rache.

### Ausland.

**Brüssel, 15. Sept.** Der belgische Dampfer Gaudin, der an der englischen Küste gestrandet ist, aber wieder flott gemacht wurde, ist auf offener See gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Wie Iron and Coal Trades Review mitteilt, wird der Kanal, der Amsterdam mit der Nordsee verbindet, verbreitert und vertieft. Der Kostenanschlag der Arbeiten wird auf 32,833 Pfund Sterling geschätzt.

**Amsterdam, 15. Sept.** Das „Handelsblad“ meldet aus Batavia: Ein Sergeant und zwei Gemeine wurden unter der Anschuldigung verhaftet, daß sie Landesverleumdungspläne an eine fremde Macht verkauft haben.

**Mailand, 16. Sept.** Infolge eines Zusammenstoßes zwischen Bauern und Carabinieri in dem sizilianischen Dorfe Castelluccio haben in der Fabrikstadt Monza 10 000 Arbeiter den allgemeinen Ausstand erklärt. In einer von 3000 Arbeitern besuchten Versammlung wurde beschlossen, daß alle gewerblichen Arbeiter, die in der Lebensmittel- und Transportbranche beschäftigt sind die Arbeit niederlegen. Es fanden verschiedene Straßenkumgebungen statt.

**Kopenhagen, 16. Sept.** Bei der feierlichen Eröffnung des Semesters der Universität in Helsingfors (Finnland) ereignete sich ein Zwischenfall. Zwei Studenten verlasen nach der Ansprache des Rectors trotz des Verbots des lehreren in finnischer und russischer Sprache einen Protest gegen die Ausweisung mehrerer Universitätslehrer aus Finnland. Der Rektor und ein Teil der Lehrer verließ den Saal, während ein anderer Teil der Lehrer und der größte Teil der Studenten in denselben verblieben. Gegen die Studenten wird disziplinarisch vorgegangen werden.

**London, 16. Sept.** In Hallifax vernichtete ein Großfeuer viele Gebäude. Nach einer Standardmeldung sind in den Flammen 6 Personen umgekommen.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Herrenberg, 15. Sept.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 129 Ochsen, 290 Kühe und 165 Stück Jungvieh, was gegen letzten Markt ein Mehr bedeutet bei den Ochsen und Kühen von 107 bzw. 115 Stück, bei dem Jungvieh dagegen ein Weniger von 8 Stück. Von Händlern waren zugeführt 73 Stück, gegen letzten Markt 44 Stück mehr. Der Verkauf ging schleppend; die Preise waren gegen letzten Markt fallend, da die Dechmerente schlecht ausgefallen ist und die Futterpreise ziemlich hoch sind. Erlöst wurde für ein Paar Ochsen (4-Jährer) von 900-1115 M., eine trüchtige Kuh 900-850 M., eine Füllkuh 800-850 M., eine Schlachtkuh 200-250 M., eine Schaffkuh 200-300 M., eine Kalbin 300-350 M., ein Jungkuh oder ein Biber 100-150 M. Begehrt war besonders trüchtiges Vieh. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 482 Milchschweine und 286 Mäuserchweine. Der Verkauf ging gut. Preise für ein Paar Milchschweine 30-34 M., für Mäuser 25-30 M. — Auf dem Pferdemarkt waren ca. 30 Stück aufgestellt und wurde sehr lebhaft gehandelt.

**Stuttgart, 15. Sept.** Am Güterbahnhof haben heute 10 Wagen Rohobst (6 aus Hessen und 4 aus Württemberg.) Preis 1,20 M. bis 1,20 M. per Zentner.

**Neutlingen, 15. Sept.** Obstmarkt auf dem Güterbahnhof. Zugeführt waren 5 Waggons Schweizerobst, das zu 1,50 per Zentner verkauft wurde.

**Nagold, 16. Sept.** Dopsen. Mit Schluß voriger Woche wurde die Dopsenernte so ziemlich beendet und ist jetzt die Ware trocken. Derselbe ist zum großen Teil sehr schön und lupulinreich. Das Getreide wird so etwa dem vorjährigen gleichkommen. Käufe wurden abgeschlossen in den letzten Tagen von einigen Partien zu 150 M. pr. Ztr. nebst kleinem Teintgeld.

**Obhanfen, 16. Sept.** In dieser Woche wurden die Dopsen hier vollends geerntet. Die Ernte ist in Hinsicht auf die Quantität wie Qualität des Dopsens vollkommen zufriedenstellend ausgefallen. Im ganzen wurden ca. 25 Ztr. geerntet. Bis jetzt wurde kein Verkauf abgeschlossen.

**Unterjettingen, 17. Sept.** Hier wurden Dopsenverkäufe zu 150-160 M. pr. Ztr. nebst Teintgeld abgeschlossen. Vorrat 500 Ztr. Qualität vorzüglich. Käufer erwünscht.

### Bericht über die Märkte in der Umgegend.

Vom 19.-24. September.

**Wiltberg, 21. Sept.** Krämer- und Viehmarkt.  
**Dornhütten, 21. Sept.** Viehmarkt.

Hierzu der „Schwäbische Landwirt“ Nr. 18.

**Witterungsvorhersage.** Sonntag den 18. Sept.: Heiter, trocken; nachmittags warm. Nachts unruhig, kühl.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Gottl. Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Zaiser.

### Visiten-Karten

fertigt rasch und billig die Buchdruckerei ds. Bl.

## Verpachtung.

Die Parzellen 758, 921, 2681, 3761, 3769, 4136 (im „Heilig Kreuz“), 4250/1 der Markung Nagold werden am

**Donnerstag den 22. September 1904**

nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathaus in Nagold von Martini 1904 an auf eine Reihe von Jahren wieder verpachtet.

Altensteig, den 19. Septbr. 1904.

H. Kameralamt.

## Verpachtung.

Die Parzellen Nr. 863/3, 936, 1619/3, 3237/1, 2179 und 3503 der Markung Gaiterbach werden am

**Freitag den 23. September 1904**

nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathaus in Gaiterbach von Martini 1904 auf eine Reihe von Jahren wieder verpachtet.

Altensteig, den 13. Septbr. 1904.

H. Kameralamt.

**Nagold.**  
Einem geehrten Publikum von hier und auswärts empfehle ich mich zur  
**Anlegung u. Unterhaltung von Gärten u. Anlagen,**  
und zur Pflanzung von  
**Stachelbeeren- u. Traublersträuchern,**  
sowie aller Arten von  
**Bäumen.**  
**Jakob Brüning, Gärtner,**  
Gumlingerstr. beim Schlachthaus.

**Nagold.**  
2 tüchtige  
**Möbelschreiner**  
finden Beschäftigung bei  
**Chr. Blum,**  
Schreinermeister.

**Nagold.**  
**Arbeitersuch.**  
Ein älterer auf Möbel gut bewandelter Arbeiter findet gute Stellung, wenn auch verheiratet.  
Ankunft erteilt  
**Tafel, Dreher.**

**Nagold.**  
Selbstgemachte Eiernudeln  
empfehlen stets frisch  
**Albert Kemmler, Konditor.**

**Kalender 1905**  
vorrätig bei  
**G. W. Zaiser.**

**R. Forstamt Enzklösterle.**  
**Bengholz- u. Reisig-Verkauf.**  
Am Freitag den 23. Sept. vormittags 10 Uhr kommen in der Strome in Enzklösterle aus Staatswald I. Banne, Abt. 24, 26, 28, 29 (Beglitzholz); II. Södingarn, Abt. 3.; VI. Vangehardt Abt. 14, sowie Scheidholz aus sämtlichen Distrikten: Nr. 4 eichen Andruck; Buchen: 57 Scheiter, 440 Andruck; 14 Birken Andruck; Nadelholz: 9 Scheiter, 125 Röhler, 85 Prägel, 2004 Andruck; 33 taunene Rinde; Reisigprägel: 18 buchene, 37 taunene I. Kl., 41 dto. II. Kl.

Ein jüngerer  
**Schmiedgeselle**  
findet gute und dauernde Stelle. Näheres durch  
**Schmiedmeister Schanz,**  
**Wiltberg.**

**Nagold.**  
Ein williges, fleißiges  
**Mädchen,**  
nicht unter 17 Jahren, welches schon gedient hat, wird bei hohem Lohn bis Martini gesucht.  
**Frau Fabrik. Albert Koch.**  
Gesucht per 1. Okt. ein erfahrenes tüchtiges  
**Mädchen**  
aus guter Familie.  
**Christl. Erholungshaus**  
**Waldfrieden, Calw.**

**Hochzeits-Karten**  
fertigt  
**G. W. Zaiser.**

**Nagold.**  
Nachweislich  
10-20 Mark pro Tag  
verdienen. Intellig. Herren, die es üben, die Landwirte hier, Gegend ständig zu besuchen, um den Vertrieb von Futterkalken zc. für eine erste Gem. Fabrik in die Hand zu nehmen. Nur sehr tüchtige und solide Herren, die gewillt sind, die Sache ganz energisch zu betreiben, wollen Off. u. L. U. 4504 an Rudolf Mosse, Leipzig einfinden.  
**Hilfe** v. Bluthod. Niemann, Dornburg, Neuhofstr. 40.

**Oberamtsstadt Nagold.**  
**Verkauf des städt. Obstertrags,**  
je nachmittags von 1 Uhr an am:  
**I. Montag, 19. Sept.:** Auf'm Stadtker, hinterm schwarzen Adler, an der Herrenberger- und Hefshäuser Straße,  
**II. Dienstag, 20. Sept.:** An der Freudenstädter- (Oberkrämer) und Altensteiger Straße,  
**III. Mittwoch, 21. Sept.:** An der Rohrdorfer Steige, Calwer- und Gumlinger Straße.  
Zusammenkunft zu I. auf'm Stadtker (und um 3 Uhr beim „Ochsen“), zu II. beim Spital, zu III. beim „Schiff“.  
Dieser werden Kaufsüchtiger freundlich eingeladen.  
Den 16. Sept. 1904.

Stadtpflege:  
Lenz.  
Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten sind  
**MAGGI'S** Schutzmarke  
**Suppen** Kreuz-Stern  
in Würfel 10 Pfg.  
für 2 gute Teller Suppe. in großer Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei  
**Heb. Lang, Kond.**

**Wiltberg.**  
Auf kommenden Schäfermarkt verkaufe einen größeren Posten  
**Reste Kleiderstoffe**  
in woll- und halbwooll, um damit zu räumen, weit unter dem jetzigen Preis.  
**Fr. Pross.**

Seit Jahrzehnten  
stets gleichgebliebene, anerkannt  
vorzügliche Qualität besitzt der  
**Echte Feigenkaffee**  
VON  
**Andre Hofer, Freilassing.**  
Man achte stets beim Einkauf auf obige Schutzmarke.

Ich richte  
kommenden Freitag  
eine Sendung zu reinigender  
und färbender Artikel an die  
Thür. Kunstfärberei Königssee,  
**Chemische Wäscherei,**  
und bitte um rechtzeitige Aufträge.  
**H. Bringsinger, Nagold.**

**Pergament-**  
**Papier**  
empfehlen  
**G. W. Zaiser.**





Wurthen, Oleander, Rosen, Verbena u. s. w. überwintern außer im Kaltbause auch gut in hellen, trockenhaltigen, frostfreien Kellern oder ähnlichen Räumen. Mit dem Treiben der frühen Hyacinthen, Tulpen u. s. w. beginnt man.

**Die Zucht.** So lange die Weide morgens noch nicht bereift ist, können Zuchtstuten und Füllen noch auf dieselbe geführt werden. Das Rindvieh und die Schafe besuchen die Stoppelfeide. Zur Weide sollen von den Wiesen nur die trockensten benutzt werden. Bei Stallfütterung sehe man darauf, daß das Grünfütter zweckmäßig mit Dürrefütter vermengt und ein vernünftiger Uebergang von der Grün- zur Dürrefütterung erzielt wird.

Im Pferde stall sollte wenig Grünfütter verabfolgt werden, ein regelmäßiges Dürrefütter von Heu und Hafer ist dem Pferde zuträglich. Schweine können jetzt auf die Stoppelfeide getrieben werden. In diesem Monat ist bei den Mutter schweinen der zweite Wurf zu erwarten und lasse man daher den Ferkeln die nötige Pflege angedeihen. Zwar sind die Herbstferkel nicht selten weniger gesucht als Frühjahrferkel, dagegen sind Käufer, namentlich wenn es viele Kartoffel gibt und viele Haushaltungen Schweine zum Fettmachen anstellen, gesucht und meist gut bezahlt. Auch dem Schäfer ist jetzt beim Weiden besondere Vorsicht anzurathen, namentlich wenn es sich um feuchte Weiden handelt. Je vorge rückter die Jahreszeit und je tiefer die Lage ist, desto später sollte man des Morgens austreiben und desto früher des Abends ein treiben, wenn der Tau einzufallen beginnt.

Der September ist für das meiste Geflügel noch der Mausermonat. Es ist zur kräftigen Ausbildung des Wintergefieders nötig, nahrhaftes und reichliches Futter zu geben, besonders Fleischabfälle gekocht und unter das andere Futter gemischt, sowie Milch zum Trinken. Die meisten Hühner hören auch während dieser Zeit mit dem Legen auf und fangen erst wieder nach beendeter Mauser an. Die Worgen werden jetzt schon neblig und kalt, weshalb man Sportgeflügel in der Frühe nicht so zeitig aus dem Stalle läßt; anderem Federvieh schadet es natürlich nicht.

**Bienenzucht.** Die Spättracht geht jetzt zu Ende. Es ist hauptsächlich auf etwa vor kommende Räuberrei Acht zu geben, denn der ungestülte Sammeltrieb veranlaßt die Bienen meistens dazu. Bei den Stöcken muß die Herbstrevision vorgenommen werden, indem man durch Heben oder Abwiegen die Stöcke abschätzt. Einzuwinternde Stöcke müssen 10 Kilo Honig haben, eine gute Königin, hinreichende Volkstärke und Wabenbau. Jungen Völker, welche wenig Pollenvorrat haben, gibt man solchen von anderen, gemächlich von solchen, die weislos waren. Wo man nicht mit bedeckten Waben honigarmen Stöcken anhalten kann, füttert man mit aufgelöstem Candis. Weislose Stöcke werden mit einer Königin versehen oder mit einem anderen vereinigt.

Der Forstwart muß sich jetzt an die Vorbereitung des Bodens für die Herbstsaat auf Schlägen und im Forstgarten machen und ebenso die Bodenbearbeitung für die Frühjahrskulturen, hauptsächlich in bindigem Boden, sowie in Besamungsschlägen in Angriff nehmen. Das Unkrautjäten in den Saat- und Pflanzungskämpfen hat nunmehr mit Rücksicht auf das Kuffrieren des Bodens zu unterbleiben, dagegen darf ein Ausschneiden des Unkrautes noch vor dem Ausfallen des Samens nicht unterlassen werden. Zur Bestandespflege sind Durchforstungen und Trocken-

stungen vorzunehmen. In den von der Nisfenblattwespe und Nisferneule heimgesuchten Schlägen ist eine Vertilgung der Puppen- und Nisferlarven dieser Schädlinge durch Schweinetrieb anzustreben.

**Landwirtschaft.**

**Winterfaat.** In rauheren Gegenden haben die Vorbereitungen für die Winterfaat jetzt zu beginnen, da mit der Saat schon in der ersten Hälfte des September begonnen werden muß, und können deshalb nur solche Felder zur Winterfaat vorbereitet werden, welche frühzeitig genug geerntet werden, um eine genügende Vorbereitung zu ermöglichen, wie Kleefelder, die nach dem zweiten Schnitt nur eine Pflugsfurche erhalten, Klee- und Roggenschläge, welche nach dem ersten Schnitt eine Brachbearbeitung erhalten haben, Widen und Gersten, für welches 2-3maliges Pflügen genügt, Raps, welcher nach dem Stutzen noch eine Saatsfurche erhält, Hafer und Weizen, welchen man nur die Saatsfurche gibt. Dagegen ist es verwerflich, noch nach Kartoffeln, Runkeln u. Winterfrucht zu säen, da eine kräftige Befruchtung der Pflanzen vor Winter nicht mehr möglich ist. In wärmeren Gegenden kann man die Saat noch bis November hinein ausdehnen und kann dort dieselbe auch noch nach Kartoffeln, Runkeln, Zuckerrüben, Tabak u. ausgeführt werden.

**Echtisalpeter** darf bei Regenwetter oder zur Zeit, wenn die Pflanzen betaut sind, nicht als Kopsdüngung gegeben werden, da derselbe mit dem Wasser in Berührung kommt, sich sofort löst und die Blätter verbrennt.

**Tomasmehl** ist vorteilhafter für die Anreicherung des Bodens zu verwenden als Superphosphat, weil letzteres schneller in schwerer lösliche Verbindungen übergeht als das Tomasmehl.

**Kalkung des Ackers.** Die Erfahrungen der letzten Jahre haben ergeben, daß man gut tut, den Kalk nicht in zu großen Gaben auf einmal zu geben, da derselbe in hohem Maße der Auswaschung in den Untergrund ausgesetzt ist. Man solle deshalb lieber öfter, gebe aber per Hektar nicht über 500-600 Kilo bei einmaliger Gabe hinaus.

**Für Brachfrüchte** ist der richtige Zeitpunkt der Ernte gekommen, wenn die Futterkräuter in die Blüte treten. Runkel- und Steckrüben, für welche diese Zeit ja nicht gelten kann, müssen vor Eintritt des Frostes geerntet sein; wenn es unter der Erde wachsende Rüben sind, kann auch über die ersten Frostperioden hinaus mit der Ernte gewartet werden. Als Zeichen abgeschlossener Entwicklung gilt für Rüben das Gelbwerden der unteren Blätter.

**Pferde-, Vieh- u. Geflügelzucht.**

**Kartoffeln als Raßfutter für Rindvieh.** Bei der Verwendung von Kartoffeln als Raßfutter für Rindvieh ist die Zubereitung durch Dämpfen am empfehlenswerteren. Da bei der Raß größere Mengen von Kartoffeln gereicht werden müssen, so würde die Erndung mit rohen, zerleinerten Kartoffeln wegen der oft in bedeutenden Mengen auftretenden Bitterstoffe minder gute Erfolge haben. Das Kochen der Kartoffeln ist wohl nur in kleinen Wirtschaften durchführbar und immer mit bedeutenden Verlusten an Nährstoffen verbunden, sodas sich das Dämpfen als die richtige Vorbereitung dieses Futtermittels erweisen dürfte. Allerdings wird die Verdaulichkeit dadurch nicht erhöht, wie vielfach angenommen wird, sondern nur die Schwachhaftigkeit des

Futters, und das Tier wird dadurch zur erhöhten Futteraufnahme angeregt, was besonders bei der Mastung sehr wertvoll ist. Immer aber müssen die Kartoffeln nach dem Dämpfen zerleinert werden, was durch Quetschmählen geschehen kann, falls man keinen Dampfdämpfer hat. Die günstige Wirkung der gedämpften Kartoffeln wird natürlich wesentlich durch die Beschaffenheit des Raßfutters, welches reich an stickstoffhaltigen Stoffen sein muß, beeinflusst.

**Gegen die Unsitte des Raßfütterns.** Der Pferdehaltung schadet kein anderes Uebel so sehr, als die so weit verbreitete Unsitte des Raßfütterns. Die Gründe, die dafür angeführt werden, sind oft seltsamer Art. Die einen meinen, den Tieren schade das nasse Futter besser, die anderen führen die Fettersparnis an, weil ein Pferd mit einer nassen Mahlzeit viel schneller fertig werde, als mit einer trockenen; in den meisten Fällen denkt man sich bei dem Raßfüttern gar nichts und füttert naß, weil es immer so gemacht worden ist. Richtig ist indes nur, daß die Tiere weniger Zeit brauchen, um eine nasse Mahlzeit zu sich zu nehmen, als sie zu einer trockenen gebrauchen. Darin liegt aber gerade der Hauptnachteil des Raßfütterns. Wenn das Futter trocken gereicht wird, so muß es langsam gefaut und im Maul umgewendet werden, um es gehörig mit Speichel zu befeuchten. Ist das Futter an und für sich schon feucht, so fällt diese Aufgabe weg und das Futter kommt nun, ohne mit Speichel vermischt zu sein, in den Magen. Dieser aber kann mit dem nicht mit Speichel vermischten Futter nicht viel anfangen, es ist für ihn unverdaulich und geht auch zum großen Teil unverdaut mit dem Mist ab. Es ist durch vielfache Versuche festgestellt worden, daß die Pferde von trockenem Futter sechs- bis achtmal mehr verdauen, als von nassem Futter. Die Pferde, die naß gefüttert werden, sehen meist sehr wohlgenährt aus, aber sie sind durch die übermäßige Wasseraufnahme aufgeschwemmt. Sie schwinen und ermannen leicht und sind deshalb zu anstrengenden Arbeiten sehr schlecht verwendbar. Auch treten Magenschwächen und Kolik sehr häufig als die Folge des Raßfütterns auf. Sehr ins Gewicht fällt auch die furchtbare Futterverschwendung, die beim Raßfüttern getrieben wird. Denn es ist klar, daß alle die Haferkörner, die sich unverdaut in dem Mist finden, nicht zur Ernährung und Kräftigung des Pferdes beigetragen haben, daß sie ihm vollkommen nutzlos gereicht werden, während sie dem Besitzer doch Geld kosten. Es kann darum gar nicht dringend genug vor der Anwendung des Raßfütterns gewarnt werden. Wer seine Tiere pflegen und schonen will, gebe ihnen nur trockenes Futter und dazu reines, klares Wasser zum Saufen. Wer nur einige Zeit den Versuch mit dem Trockenfüttern gemacht hat, wird gewiß nicht wieder zum Raßfüttern zurückkehren.

**Die Schafweide auf dem Stoppelfeide** muß mit Vorsicht befahren werden, besonders wenn dies unmittelbar nach der Ernte geschieht, weil erstens die unter der Ueberfrucht ausgewachsenen Gräser, wenigstens wenn erstere dick stand, dem Schafe überhaupt minder gedrehtlich sind, zweitens die jungen Pflanzen, welche aus den ausgefallenen Körnern aufschließen, dem Schafe unzutraglich sind.

**Obst- und Gartenbau.**

**Aufbewahrung des Obstes.** Die Aufbewahrung des Obstes am meisten zu empfehlen: 1. im Keller, 2. auf der Bühne, und ferner im Sand, in Sägmehl,



in Seidenpapier oder offen liegend? Es ist nach den ausgesprochenen vielseitigen Erfahrungen folgendes zu empfehlen: man bringe das Holz nur bei trockenem Wetter geerntete Obst zuerst auf die Bühne oder sonst in ein Gefäß, welches gut gelüftet und nach Bedürfnis vollständig dunkel gehalten werden kann, breite dasselbe sorgfältig aus und läste es einige Tage gehdrig ab, damit es vollständig abtrocknet und, wie man sagt, abschwigt. Nach diesem ist der Raum vollständig dunkel zu halten und das Obst des öfteren nachzusehen, reißet und etwa angefaultes Obst ist sofort zu entfernen. Erst wenn starke Fröste eintreten, ist das Obst sorgfältig in den Keller oder Souterrain oder sonst ein Gefäß zu bringen, welches eine gleichmäßige kühle Temperatur hat und wo jede Frostgefahr ausgeschlossen ist. Auch hier ist das Licht vollständig abzuhalten. Dieses letztere ist mit einer gleichmäßigen kühlen Temperatur das wesentlichste Mittel, das Obst möglichst lange aufzubewahren.

**Halte die Baumscheiben offen!** Welchen Einfluß die Lockerung des Bodens auf den Baum hat, zeigt folgender Umstand. In Paris wurden die Bäume einer Straßenallee auf der rechten Seite der Straße fleißig behackt, den Bäumen auf der linken Seite konnte man diese Pflege nicht angedeihen lassen, weil der rege Verkehr es unmöglich machte, den Boden locker zu halten. Nach einigen Jahren waren die gepflegten Bäume dreimal so groß als die ungehackten.

**Zur Herbstpflanzung** stellt man jetzt die Baumlöcher oder Pflanzengruben her. Man mache dieselben einen Meter im Quadrat und doch wenigstens 60–80 Centimeter, besser aber einen Meter tief. Die viereckigen Pflanzengruben haben vor den runden den Vorzug, daß sie nicht so leicht auseinanderfallen, sondern auch größer werden, d. h. beim gleichen Durchmesser von 1 Meter.

**Der rigolte Boden hat auf den Wohlgeschmack der Gemüse einen besonders günstigen Einfluß,** wo verschiedene Versuche alten Praktiker zur Gemüße bewiesen haben. Besonders die Wurzelgewächse: gelbe Rüben, Petersilzwurzel, rote Salatrüben, Sommerrettich und Lauch, letzterer tiefgepflanzt, wie ihn die französischen Gemüsegärtner ziehen, sind vorzüglich im Geschmack, werden weder holzig noch pelzig und erreichen eine außerordentlich große Größe. Es ist daher das geeignete Rigolen von Gemüsegärten oder einzelnen Beeten nicht genug zu empfehlen. Durch die vorzüglichen Erträge werden die geringen Auslagen reichlich vergütet. Das gilt besonders für solche Gärten, die in intensiver Kultur stehen und wo der Boden stark ausgenutzt wird.

**Entgipfels der Stangenbohnen.** Wenn Stangenbohnen in eingeschlossener, oder auch in freien Lagen dichtgeschlossen stehen, wachsen sie sehr in die Höhe, doch die unteren Blüten zeigen keine Schoten an. Da wird nun empfohlen, den Pflanzen, wenn sie zu hoch werden, die Spitzen abzuschneiden, um so die Säfte den Blüten zuzuführen und sie zum Bilden von Schoten zu veranlassen.

**Blumenkohl.** Die Pflanzen derselben Sorte, welche man zum Treiben verwendet, werden im kalten Kasten, den man durch aufgelegte Fenster frostsicher macht und bei warmer Witterung ausgiebig lüftet, überwintert und in geschützter Lage und geeigneter Witterung im März-April im Freien ausgepflanzt.

### Jagd- und Forstwirtschaft.

Die beste Saatzeit für Waldsamerien ist in der Regel diejenige Jahreszeit,

in welcher der Same reif wird, weil nur frischer Same feuchtfähig ist und viele Samenarten durch Lagern diese Eigenschaft einbüßen.

**Die Pappel** bildet einen Anziehungspunkt für den Bliß. Als wirksame Blüßableiter können nur diejenigen Pappeln angesehen werden, welche eine vollkommene, bis nahe zum Boden reichende Krone besitzen, mindestens zwei Meter vom nächsten Punkte des Gebäudes entfernt sind, auf vollständig durchnästem Grund stehen oder auf ihrer Seite einen Teich, Grube, Bach haben und denen am Gebäude keine Metallteile gegenüber stehen, die nicht abgeleitet sind.

**Wenn ein mit Salze stark bewachsener Distrikt besamt werden soll,** so kann man ihn auch im Sommer bei trockener Witterung, ganz abbrennen und nachher noch leicht umhauen lassen. Man muß aber vorher alle nötigen Vorsichtsmaßregeln beobachten, um das Weitergreifen des Feuers rechtzeitig verhindern zu können.

### Bienenzucht.

**Die Herbstvereinigung,** von der wir schon wiederholt gesprochen haben, besteht in folgendem Verfahren. Man entwehrt das zu lassierende Volk und bringt die Bienen am zweiten Tage in den Honigraum des zu verhärtenden Volkes. Dängt man die Bienen mit Waben des Abends in den Honigraum und berührt beide Völker, so ziehen sich die Fremdlinge in der Nacht ins Brutlager des Standvolkes. Fast alle zugebrachten Bienen werden bleiben, nur ein sehr kleiner Teil kehrt auf die frühere Standstelle zurück. Aber auch diese gehen nicht verloren, da sie sich in andere Stöcke einzetteln. Will man der Sicherheit wegen die hinzu zu bringenden Bienen betäuben, so tut man es; nötig ist es aber nicht. Vesprenge man die Bienen, welche man zuteilt, etwas mit Honig, so werden sie willig angenommen und ihrerseits ist an ein Erstehen der Königin nicht zu denken.

**Flüssige Nahrung für Bienen.** Es ist notwendig, daß von dem meist schon verzuckerten Borrath im September — oder je nach den Trachtoerhältnissen Ende August — einige Kilo entnommen, mit wenig Wasser aufgelöst und lauwarm wiedergegeben werden, damit der Darstnot und der Ruhr vorgebeugt wird. Man hat dann auch nicht unnütze Wassermengen zu reichen oder die Bienen zur Tränke fliegen zu lassen, wobei gar viele unkommen.

**Wenn die Brut überall gleichmäßig verdorrt ist,** so ist die Königin gut und kann mit in den Winter genommen werden; steht die Brut aber lückenhaft oder findet man gar Buckelbrut, so ist die Königin durch eine junge zu ersetzen.

**Das Vereinen der Völker,** so wie das Absätten derselben muß möglichst frühzeitig geschehen, damit sich die Bienen ihr Winterlager richtig beschaffen können.

**Wo geraubt wird, ist der Bienenwatter schuld!** Normale Stöcke lassen sich nicht anfallen. Sie wehren sich sehr tapfer. Ist aber etwas in seinem Stöcke nicht in Ordnung: schwaches Volk, Weisellosigkeit, verflachter Honig, zu großes Flugloch usw. — da wird eben zugegriffen, und das umso mehr, je weniger Tracht zur Zeit vorhanden. In solcher armen Zeit muß man dann eben sehr auf der Hut sein und besonders keinen Dostgeruch herbeiführen. Größere Operationen und Fütterung sind erst gegen Abend vorzunehmen. Ausgeraubte Stöcke noch zu heilen, wird sehr schwer halten. Die werden schon krank gewesen sein, ehe die Räuber kamen.

### Gemeinnütziges.

**Tintenflecke entfernt man aus angestrichenem Holz** durch verdünnte Salzsäure und Abreiben mit einem Lappen. Sofort darnach muß mit klarem Wasser nachgewaschen werden.

**Glasbuchstaben kittet man** dauerhaft auf Glasscheiben mit einem dickbereiteten Firniß, der aus Schellack und ventianischem Terpentin, aufgelöst in Weingeist, besteht.

**Weiße Flecke auf polierten Möbeln zu entfernen.** Flecke, welche durch das Ausstellen heißer Gefäße oder durch Begießen mit heißem Kaffee oder Wasser auf polierten Möbeln entstehen, entfernt man am sichersten, indem man dieselben mit naß gemachter Zigarrenasche bedeckt und diese, je nachdem der Fleck älter oder neu entstanden ist, etwas längere oder kürzere Zeit darauf liegen läßt. Reibt man nun mit der Fläche eines Korkstropfens, den man vorher über einer Flamme etwas hat abkühlen lassen, tüchtig über die mit Zigarrenasche bedeckten Stellen, so werden die Flecken spurlos verschwinden. Sodann wird die Tischplatte z. B. klar abgewaschen, mit einem weichen Fensterleder ganz trocken und zuletzt mit einem in Petroleum getauchten wollenen Lappen glänzend gerieben.

**Ein fast unschlares Mittel gegen Wanzen** und ihre Brut ist konzentrierte Essigsäure, die in die Fugen und Ecken eingespritzt wird. Hierzu ist eine Glasspritze zu gebrauchen; ein Tropfen dieser Flüssigkeit tötet die Wanze sofort, doch ist beim Gebrauch Vorsicht anzuwenden.

### Handwirtschaft.

**Gebratenes Rebhuhn.** Das Rebhuhn wird vorbereitet wie oben angegeben, mit Speckschneiden umbunden und mit der Brust nach unten in reichlich heißer Butter gelegt, läßt das Huhn erst auf dieser Seite schön braun werden, wendet es dann auf die andere Seite, begießt es oft mit Butter, kocht den Braten mit heißer Bouillon los und gibt zum Schluß etwas saure Sahne hinzu.

**Will man Likör selbst bereiten,** so darf man nur gutes kristallklares Wasser verwenden, welches ohne jeden Beigeschmack sein muß. Man kocht daher am besten das nötige Wasser auf und macht es durch Filtrieren, d. h. indem man es durch doppelt zusammengelegtes weißes, sogenanntes Filtrierpapier, welches man in einen Trichter legt, laufen läßt, für den Zweck brauchbar. Die Zuckertlösung zur Likörbereitung muß vom besten harten Zucker und dem filtrierten Wasser hergestellt werden. Auf 1 Kilo Zucker rechnet man 1 Liter Wasser, kocht dies in einem passenden Gefäß, am besten irdenen Kochtopf, auf starkem Feuer unter fortwährendem, sorgfältigen Abschäumen so lange, bis es zu einem hellen flüssigen Syrup geworden ist. Man achte aber darauf, daß die Zuckertlösung nicht gelb und nicht zu dick wird. Ferner nehme man zur Likörbereitung nur reinsten 96 Proz. Weingeist. Für die milden, süßen sogenannten Damenliköre nimmt man halb Zuckertlösung, halb Weingeist und fügt dann die bestimmten Essenzen hinzu. Für die kräftigeren Bitter- und Magenliköre gibt man  $\frac{1}{2}$  Liter Weingeist mehr zu der Zuckertlösung. Beim Vermischen des herzustellenden Likörs muß man vorsichtig sein und zuerst nur einige Tropfen von der bestimmten Essenz hinzusetzen, dann tüchtig durchschütteln und proben, ob der Likör gewürzreich genug ist, wenn der Geschmack noch zu mild ist, gibt man noch wenig Tropfen Essenz nach.

Inserations-Preis:  
15 Pfg. die einpaltige Zeile,  
Reklamezeile 20 Pfennig.

Anzeiger des Schwäbischen Landwirt  
(auf eine Seite 3-Pränal.)

Inseraten-Aannahme: Bei der  
Expedition selbst, Rud. Mosse,  
Dankensheim & Bogler, Stuttgart.

**! Landwirte! Viehzüchter!  
Barthel's Fütterkalk**

(40-42% Phosphorsäuregehalt).  
Dem Futter beigelegt, erzeugt  
schnelle fette, kernige Schweine,  
gesundes und schönes Jungvieh,  
mehr und bessere Milch, Karle und  
ausdauernde Pferde und Jungtiere;  
befördert das Eierlegen bei Hühnern  
**! Der Erfolg ist großartig!**  
Diese geringe Ausgabe macht sich  
hundertfach bezahlt. Beschreibung  
und Zeugnisse über Wirksamkeit gerne  
zu Diensten.

Michael Barthel & Comp.  
Chemische Fabrik in Regensburg  
(Bayern).  
Niederlage bei: K. Wenger in  
Gaildorf.  
Kirn'sche Apotheke in Eschach,  
Ost. Gaildorf.  
Heinrich Kuhn in Frieden-  
hofen.  
L. Wahl in Untergödingen

Welger's Selbstbindende Patent-Langstrohpresen  
arbeiten automatisch ohne jede Bedienung.  
Vorteilhafteste Langstrohpresse.

**1903 Erster Preis**

von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Gebr. Welger, Wolfenbüttel u. Seehausen Kr. W.

**Begründer** des Baues  
selbstbindender  
Langstrohpresen.

Man fordere Prospekte!

**Wer Geld braucht**  
wende sich an  
Geldmarkt Gera  
(Neuh.).

**Umsonst**

ist alle Mühe, die der Gartenfreund  
auf seinen Garten verwendet, wenn  
die praktische Anleitung fehlt. Solche  
bietet in allen Fragen des Garten-  
baues das

**Gartenbuch**

**für Anfänger**

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen  
und Pflegen des Hausgartens, im Ob-  
stbau, Gemüsebau und in der Blumen-  
zucht von Johannes Wättnaer. Mit  
580 Abbildungen und 20 Plänen.  
Preis in geschmackvollem, dauerhaften  
Einband 6 Mark. Dieses unüber-  
troffene Buch ist sechsten in 6. Auf-  
lage erschienen. Der Absatz betrug  
bis Anfang März d. J.

**19897**

Exemplare. Max Heßdorffer,  
Verlaggeber der „Gartenwelt“, sagt  
von diesem Buche, daß es „alle früher  
erschienenen populären Fachwerke  
der Gartenkultur vollständig in den  
Schatten stellt“. — Zahlreiche An-  
erkennungen von Fachleuten u. Käu-  
fern des Buches. Zuschriftete Pro-  
spekte und Probedrogen umsonst und  
portofrei. Zu beziehen durch den  
Verlag des Schwäb. Landwirt in  
Gaildorf und Nagold.

**Dämpfigkeit**

(chronisch. Husten, Asthma der Pferde)  
nachweisbar seit Jahren „über-  
raschendste Erfolge“. —  
**Auskunft umsonst.**  
Laboratorium Wirthgen (Gesell-  
schaft m. b. H.) Niederlössnitz-  
Dresden Nr. 800.

Die  
med. Streichgarnspinnerei  
Dinkelsbühl A.-G.  
empfiehlt sich zum

**Spinnen von Wolle**

bei bester und billigster Ausführung.  
Reinwollene Garne können auch  
billigt bezogen werden.



Gallhensoch. Ital. Hühner Mt.  
1.20. Größere Mt. 1.40. Von 20  
Stück an loco. Niesengänse Mt.  
4.— Garantie lebende Ankunft.  
Bezirksamtsärztlich untersucht. Preis-  
liste gratis.  
Geflügelhof Germania, Sahren i. B.

**Jute-  
Garben-Bänder**

mit gel. geschützten Holzverschlüssen,  
gefärbt und ungefärbt, liefert, so lange  
Vorrat reicht, zu billigstem Preise.  
Anfr. nach K. 1825 an Daasen-  
stein & Bogler A. G., Stroß-  
burg i. E.

Quantbehrlich für jeden Hausierbesitzer!

Die  
**Gewährleistung**

wegen Mängel beim Handel  
mit Vieh und Pferden.  
Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch  
für das Deutsche Reich und der Kaiser-  
lichen Verordnung vom 27. März 1899  
Ein Beifügen für die Verkäufer von  
Pferden, von Rindvieh, Schafen und  
Schweinen.

Von  
Regierungsrat a. D. Rampacher  
Verlag  
J. Ebner, Ulm. Preis 40 Pfennig.  
Vorrätig in der Exped. d. Bl.

**Ein Jeder freut sich,**

wenn er Mittwoch die „Tier-Börse Berlin“ erhält. Des-  
halb sollte Niemand versäumen, der eine  
**hochinteressante Lektüre für wenig Geld  
besitzen will,**

sofort pro 1. Quartal 1904 (Januar, Februar, März) bei  
der nächsten Postanfertigung oder beim Briefträger auf die  
„Tier-Börse Berlin“ zu abonnieren. Für nur 80 J. viertel-  
jährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8-10 große  
Folio-Bogen und zwar 1. Die Tier-Börse, 2. Unsere Hunde,  
3. Unser gefiedertes Volk, 4. Kanarienvogelzucht, 5. Allgemeine  
Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirt-  
schaftlicher Central-Anzeiger, 7. Praktisches Unterhaltungs-  
blatt, außerdem im Laufe eines Vierteljahres noch Extra-  
beilagen. So werden die Abonnenten im Januar gratis  
erhalten:

„Behandlung der Stuteier und Kükenanzucht“.  
Tierfreund ist wohl Jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer  
überraschenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden,  
wos Staudes er auch sei. Wer einmal Abonnent geworden  
ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wir bitten, das Abon-  
nement sofort aufzugeben, damit man die Nr. 1, welche am  
6. Januar erschienen, auch pünktlich erhält. Wer nach dem  
30. d. M. absubscribiert, versäume nicht, bei der Bestellung zu  
sagen: Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung. Abon-  
nieren kann man auf die Tier-Börse bei den Postämtern  
jeden Tag, im Laufe eines Quartals versäume man nur  
nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann  
für 10 J. Postgebühr sämtliche im Quartal bereits er-  
schienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Tier-Börse“,  
Berlin 8., Ludowicstr. 10.

**Landwirtsch. Buchführung.**

Formulare nach den Bestimmungen des württ.  
Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903  
**ingerichtet auf 5 Jahre**

gebunden Preis 2 Mk. 20 Pfg.  
Zu beziehen durch den Verlag des „Schwäb. Landwirt“  
in Nagold (O. W. Zaiser'sche Buchdruckerei) und Gaildorf.

Verlag der O. W. Zaiser'schen Buchdruckerei, Nagold. — Druck unter Verantwortlichkeit von Hermann Schwend in Gaildorf.